

Singen als ursprünglichste Form des Musizierens

Erfahrungen aus der Arbeit mit Gesangsklassen

Joachim Junker & Roland Bolender

Als besondere Form schulischen Musikunterrichts erfreuen sich Gesangsklassen seit vielen Jahren steigender Beliebtheit. So gibt es mittlerweile nicht nur etablierte Unterrichtskonzepte und Lehrwerke, sondern auch umfangreiche Erfahrungen für die organisatorische und praktische Arbeit. Solche Erfahrungswerte werden in diesem Beitrag geteilt.



© Uwe Dalm

wider, die von verschiedenen Verlagen angeboten werden und an den Schulen zum Einsatz kommen. Weite Verbreitung hat inzwischen der 2012 erschienene *Leitfaden Gesangsklasse* gefunden, ein Konzept, das die Musiklehrer Roland Bolender und Gregor Müller auf der Grundlage ihrer Gesangsklassen-Arbeit am Gymnasium Nieder-Olm und am Frauenlob-Gymnasium in Mainz entwickelt und im Helbling-Verlag veröffentlicht haben (Bolender & Müller 2012). Neben einem Heft für die Lernenden (mit Lösungsheft) umfasst es umfangreiche Begleitmaterialien für unterrichtende Lehrkräfte. Inzwischen arbeiten Hunderte von Gesangsklassen in Deutschland nach diesem Lehrwerk.

Die Gesangsklassen am Gymnasium Nieder-Olm und am Frauenlob-Gymnasium existieren bereits seit dem Schuljahr 2007/08. Wie die meisten Profilklassen werden sie in den Klassenstufen 5 und 6 angeboten und erfreuen sich großer Beliebtheit. 2013 nahm die Gesangsklasse Nieder-Olm als rheinland-pfälzischer Beitrag an der Bundesbegegnung Schulen musizieren teil, die damals noch vom Verband Deutscher Schulmusiker (VDS) veranstaltet wurde. Zudem wurden die Gesangsklassen beider Schulen in der Vergangenheit immer wieder aufgesucht, um Daten und Anschauungsmaterial für den wissenschaftlichen Diskurs zu gewinnen. Besondere Beachtung finden sie auch wegen der hervorragend organisierten und musikalisch ertragreichen Zusammenarbeit mit der lokalen Musikschule am Gymnasium Nieder-Olm bzw. mit Studierenden der Hochschule für Musik Mainz am Frauenlob-Gymnasium. So präsentierte der Landesmusikrat Rheinland-Pfalz die Gesangsklassen aus Nieder-Olm als *Best-Practice*-Beispiel bei einem Fachtag zu Kooperationen zwischen allgemeinbildenden Schulen und außerschulischen Partnern, der 2019 in der Akademie der Wissenschaften in Mainz stattfand. Zudem porträtierte er sie 2024 in einem Imagefilm zum Thema.

Musikalische Profilklassen eröffnen Lernenden die Möglichkeit, innerhalb eines praxisorientierten Unterrichts auf nachhaltige Weise instrumentale oder vokale Kompetenzen aufzubauen. Gegenüber den zahlenmäßig überwiegenden Instrumentalklassen bieten Gesangsklassen wesentliche Vorteile: Erstens vermitteln sie einen unmittelbaren Zugang zur Musik, denn alle zu unterrichtenden Kinder können sofort loslegen und verfügen bereits über individuelle Erfahrungen im Umgang mit ihren Stimmen, sodass in kurzer Zeit ein enormer Kompetenzzuwachs erzielt werden kann. Zweitens können Gesangsklassen eingerichtet werden, ohne dass teure Instrumente angeschafft, gelagert, gewartet und verwaltet werden müssen. Und drittens ermöglichen

sie einen ‚barrierefreien‘ Zugang zu Musik aus unterschiedlichsten Zeiten und Räumen, denn Vokalmusik spielte über die gesamte Musikgeschichte hinweg und in sämtlichen Musikkulturen stets eine zentrale Rolle und bietet somit eine hervorragende Grundlage für einen vielfältigen, in alle Richtungen offenen Musikunterricht.

Vorbilder: Gesangsklassen in Nieder-Olm und Mainz

Handelte es sich bei musikalischen Profilklassen ursprünglich meist um Bläserklassen, so ist in den letzten Jahren die Zahl der Gesangsklassen stetig angewachsen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in einer zunehmenden Zahl von Unterrichtskonzepten

Joachim Junker im Gespräch mit Roland Bolender

Joachim Junker: Lieber Roland, du hast zusammen mit Gregor Müller den *Leitfaden Gesangsklasse* entwickelt. Wie entstand die Idee zu dieser Publikation, die ja inzwischen an vielen Schule verwendet wird?

Roland Bolender: Der Gesangsunterricht im Musikstudium hat mir einfach unheimlich Spaß gemacht. Da ging ich jedes Mal erfüllt und bestätigt raus, obwohl ich eigentlich nicht der geborene Sänger bin. Wie Gregor komme ich ursprünglich vom Tasteninstrument, in meinem Fall von der Orgel, aber im Gegensatz zum Instrumentalunterricht empfand ich den Gesangsunterricht immer als sehr ganzheitlich. Singen, bewegen, schauspielern. An dieser Lust am Musizieren wollte ich später unbedingt meine Schülerinnen und Schüler teilhaben lassen. In der Zeit unseres Studiums an der Hochschule für Musik Mainz hatte Prof. Dr. Ludwig Striegel gerade die musikdidaktische Ausbildung auf sehr praxisnahe Seminare umgestellt. Die Bläserklassenausbildung haben wir beide durchlaufen und da lag es nahe, sich Gedanken über ein solches Modell zum Singen zu machen. Im Referendariat haben wir uns außerdem gefragt, was nach dreizehn Schuljahren bei den Schülerinnen und Schülern eigentlich hängen bleibt, und waren auf der Suche nach einem nachhaltigen Konzept. Daraufhin haben wir angefangen, im normalen Musikunterricht zu experimentieren. Es gab damals bereits mehrere Modelle auf dem Markt, die uns letztlich nicht wirklich überzeugt haben. Deshalb haben wir anhand unserer Erfahrungen ein eigenes Konzept erarbeitet, das wir schließlich zusammen mit dem Helbling-Verlag umgesetzt haben.

JJ: Welche Methoden und Techniken stehen im Mittelpunkt eures Konzepts?

RB: Zentral fußt unser Konzept auf der Relativen Solmisation nach Zoltán Kodály. Es führt die Töne in einer sinnvollen Abfolge ein, die lange erprobt ist. Die Handzeichen sind zur Verknüpfung der Tonhöhenvorstellung sehr hilfreich und vermeiden gleichzeitig

ungewollte Verspannungen beim Singen. Auch die Rhythmussprache orientiert sich an Kodály. Sie hat den Vorteil, dass sie der konventionellen Notenschrift nahesteht und deshalb recht zeitsparend erarbeitet werden kann. Das war uns wichtig, da der Schwerpunkt auf der Tonhöhenvorstellung liegt, die wesentlich zeitaufwändiger entwickelt werden muss.

JJ: Worin liegen deiner Einschätzung nach die Besonderheiten eures Konzepts, wie unterscheidet es sich von anderen Konzepten?

RB: Der riesengroße Vorteil, der uns auch immer wieder rückgemeldet wird, liegt darin, dass sich bei unserem Konzept ein roter Faden durch die beiden Jahre der Orientierungsstufe zieht. Nicht mehr und nicht weniger. Die Musiklehrkraft bekommt also ein Gerüst an die Hand, mit dem in sinnvoller Reihenfolge eine Tonhöhenvorstellung aufgebaut und das Rhythmusverständnis geschult wird. Außerdem werden die grundlegenden musiktheoretischen Inhalte erarbeitet und auch praktisch genutzt. Es werden sängerische und auditive Fähigkeiten

Es werden sängerische und auditive Fähigkeiten entwickelt, mit denen das Beherrschen von mehrstimmigem Singen ermöglicht wird

entwickelt, mit denen das Beherrschen von mehrstimmigem Singen ermöglicht wird. Dieser Leitfaden füllt aber nicht den kompletten Unterricht aus. Hier kommt nun die Individualität der Unterrichtenden zum Tragen. Ich kann mein

Augenmerk auf das Kennenlernen von Literatur verschiedenster Epochen über das Singen oder auf das versierte Hören und Wiedergeben von Intervallen legen. Oder mir ist es wichtig, musikgeschichtliche Aspekte an die Erlebnisse beim Singen der entsprechenden Literatur anzuknüpfen.

JJ: Du arbeitest an deinem Gymnasium eng mit der örtlichen Musikschule zusammen. Welche Rolle spielen solche Kooperationen für die Umsetzung eures Konzepts?

RB: Die Musikschule ist ein absolut verlässlicher Partner, der dazu auch die organisatorische Abwicklung der Verträge übernimmt.



© Uwe Dalm

Roland Bolender

In unserem Fall wird die begleitende Stimm- bildung von der Musikschule in unseren Räumlichkeiten übernommen. Das ist sowohl für die Musikschule als auch für unsere Schülerinnen und Schüler sehr praktisch. Individueller Gesangsunterricht, der an die Zeiten der Gesangsklasse anschließt, wird direkt neben der Schule angeboten. Gleichzeitig liefern wir der Musikschule fortlaufend potenzielle Schülerinnen und Schüler, von deren Ausbildung wiederum unsere AGs profitieren. So ergibt sich eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

JJ: Welche besonderen Herausforderungen stellen sich generell beim Unterrichten von Gesangsklassen?

RB: Der Gesangsklassenunterricht selbst ist mit viel ‚Action‘ verbunden, mit Emotionen, mit Erleben und mit einem hohen, fassbaren Lernerfolg. Das erfordert viel Einsatz des Teams Unterrichtende–Lernende. Was dabei herauskommt, ist es allemal wert. Ich als Lehrer sollte dabei mit meiner eigenen Stimme

Einblick: Gesangsklassen



Stimmen und Eindrücke von der Arbeit der Gesangsklassen in Nieder-Olm:
www.gymno.de/dateien/tdot/2024_Gesangsklasse.mp4



Bei der Arbeit: Gesangs-klasse in Nieder-Olm

mit einer Tonvorstellung verknüpfen, was dem Notenlernen überhaupt erst einen anwendbaren Sinn gibt. Bereiche wie Tanz, Bewegung und szenisches Spiel kann ich wie selbstverständlich integrieren.

Ein Thema einfach nur durchgenommen zu haben, ist für mich nicht die Erfüllung eines Lehrplans. Ein Thema durchdrungen zu haben, jedoch schon. Dafür muss ich mich bei der Anzahl der Ziele bescheiden. Qualität geht vor Quantität.

JJ: Wie gehst du in den Gesangsklassen mit dem Thema Leistungsmessung und Leistungsbewertung um?

RB: Leistungsmessung kann ein Motivator sein. Sie gibt mir eine Rückmeldung zu meinem Leistungsstand. Wir verwenden Level in den Bereichen Gesang, Tonvorstellung und Rhythmus, die sich vom Anspruch her steigern und in bestimmter Anzahl für eine Notenstufe bewältigt werden sollen. Es gibt quasi ein Portfolio aus Einzelaufgaben, die irgendwann im Laufe des Halbjahres möglichst erreicht werden sollen. So können wir dem unterschiedlichen Lerntempo der Schülerinnen und Schüler größtenteils gerecht werden. Wie dieser aus vielen Einzelüberprüfungen bestehende zentrale Teil ergänzt wird, zum Beispiel durch eine mündliche Leistung, kann die Lehrkraft persönlich festlegen. Die hohe Leistungsbereitschaft, mit der die Lernenden einer Gesangs-klasse am Werk sind, sollte problemlos positiv bewertbar sein.

JJ: Gibt es besondere Techniken, schüchterne oder unsichere Kinder zum Singen zu motivieren?

RB: Viele Schülerinnen und Schüler erreichen durch die Gesangs-klasse ein höheres Selbstbewusstsein. Eine konstruktive Kritik genauso wie ein aufrichtiges, ehrliches Lob anzunehmen, führt zu einem gesunden Selbstbild. Hürden werden überwunden und die Anstrengung in vielerlei Hinsicht belohnt. Wenn ein Kind einmal Schwierigkeiten mit einem Level hatte und dieses erst nach dem zweiten oder vielleicht auch dritten Versuch schafft, dann ist die Freude in der Klasse, die mitgefiebert hat, und bei dem Kind selbst, das eine herausfordernde Aufgabe bewältigt hat, noch einmal doppelt so groß wie normalerweise.

im Reinen sein, damit ich die Freude am Singen transportieren kann. Gesangsunterricht für die eigene Stimme ist empfehlenswert.

JJ: Wie stehst du zu der Forderung, dass auch in Profilklassen sämtliche für den Musikunterricht vorgesehenen Unterrichtsinhalte und Handlungsfelder thematisiert werden sollten, dass also in einer Gesangs-klasse beispielsweise auch Programmmusik behandelt wird und getanzt wird?

RB: In einer Gesprächsrunde, einer Kommission oder in einem Uni-Seminar ist das mal schnell dahingesagt. Die Unterrichtszeit, die zur Verfügung steht, ist aber endlich. Es ist

mit Sicherheit möglich, von allem ein bisschen zu machen. Wenn ich aber eine hohe Qualität bei der Singfähigkeit erreichen möchte, geht dies unweigerlich auf Kosten der kognitiven Inhalte. Hier muss ich eine Entscheidung bei der Schwerpunktsetzung treffen.

Höchste gesangliche sowie audiative Qualität und gleichzeitig vollständige Erfüllung aller Unterrichtsinhalte erreichen zu wollen, ist praxisfern.

Dabei wird man qualitativ auch den Inhalten nicht gerecht. Ich kann mit einer Gesangs-klasse

beispielsweise Noten nicht nur beim Namen nennen und diese danach gleich wieder vergessen, sondern ich kann diese Noten

Viele Schülerinnen und Schüler erreichen durch die Gesangs-klasse höheres Selbstbewusstsein und ein gesundes Selbstbild



Gemeinsames Üben in der Gesangs-klasse



Hilfsmittel: Relative Solmisation
mit Handzeichen

JJ: Ist deiner Ansicht nach eine Art Eingangstest zur Aufnahme in eine Gesangsklasse sinnvoll und worauf würdest du bei der Auswahl der Lernenden achten?

RB: Ein Test im Sinne der Stimmgesundheit kann Sinn machen. Wir haben viele Jahre lang beispielsweise über einen Seufzer auf *u* von ganz oben nach ganz unten gecheckt, ob die Kopfstimme grundsätzlich ansteuerbar ist und ob die Stimme möglicherweise physiologische Schäden aufweist. In letzterem Fall wäre die richtige Adresse ein Phoniater und nicht die Gesangsklasse. Aufgrund einer neuen Anmeldeorganisation ist dies bei uns aber nicht mehr möglich, so dass wir mit zugegebenermaßen seltenen Einzelfällen leben müssen, die mit stimmlichen Problemen in die Klasse kommen.

Ein Eingangstest, um „Brummer“ auszuschließen, ist dagegen nicht im Sinne unseres Konzepts. Mit den richtigen, konsequenten Herangehensweisen ist die überwiegende Anzahl dieser Kinder nach wenigen Wochen oder Monaten stimmlich integriert.

JJ: Nach welchen Kriterien wählst du das Repertoire für deine Gesangsklassen aus?

RB: Die Anforderungen sollten stufenweise steigen. Tonumfang, Lage, Rhythmus, ins-

besondere Synkopen und fremdsprachliche Texte sind grundsätzliche Schwierigkeiten. Mehrere Schwierigkeiten auf einmal meide ich zunächst. Außerdem bemühe ich mich, mit den Klassen gerade im fünften Schuljahr wie selbstverständlich ein möglichst breites Repertoire von kindgerechten Liedern, Volksliedern, alter Musik bis hin zu Deutschpop zu singen. Die meisten Klassen erleben dabei, dass man allen Stilrichtungen etwas abgewinnen kann und diese ihre Berechtigung haben. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit lasse ich mich

wiederum gerade in der sechsten Jahrgangsstufe auch auf Wünsche der Kinder ein. Wenn ich doch mal etwas aus stimmlicher, inhaltlicher oder qualitativer Sicht für unangemessen halte, kann ich das begründen.

JJ: Euer Konzept wendet sich, wie die meisten Profilklassenkonzepte, an die Jahrgangsstufen 5–6. Wie gestaltet ihr an eurer Schule den Musikunterricht in den folgenden Jahrgangsstufen? Wie ist er idealerweise angelegt, um das Erarbeitete optimal einbringen und weiterentwickeln zu können?

RB: Im Idealfall arbeite ich mit einer homogenen Gruppe weiter. Wir hatten diesen Fall aber bisher nicht und haben unseren Kindern stattdessen eine Chorausbildung

innerhalb der AGs angeboten, die über die Stationen Mittelstufenchor und Oberstufenchor zu einer herausragend hohen Qualität bis in den Kammerchor führt. In gemischten Klassen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen kann ich auf die Fertigkeiten der Gesangsklassenkinder zurückgreifen.

JJ: Wie sollten die ersten Schritte bei der Einrichtung von Gesangsklassen an einer Schule aussehen?

RB: Ich muss mich aufrichtig fragen: Brenne ich für das Singen? Ja? Dann: Anfangen! Gregor und ich sind mit ganz normalen Klassen im regulären Musikunterricht gestartet. Wenn man es den Kindern gut verkauft, ziehen sie mit. Den Unterrichtsraum muss man von Tischen befreien, notfalls für die jeweilige Stunde. Die schnellen Fortschritte sollten die Schülerinnen und Schüler überzeugen und über Auftritte auch Außenstehende wie die Schulleitung aufhorchen lassen. Eine dritte Musikstunde zu bekommen, ist der Schlüssel, um noch höhere Qualität zu erreichen. Davon muss die Schulleitung natürlich überzeugt werden. Das damit erreichte höhere Niveau fällt auf und lässt sich in den schulischen Gesangsensembles fortsetzen.

JJ: Welche Besonderheiten zeigen Gesangsklassen innerhalb einer Schulgemeinschaft?

RB: Kinder aus Gesangsklassen fallen oft durch ihre Präsenz auf, zum Beispiel beim Halten von Referaten. Die Klassen „funktionieren“ im Durchschnitt besonders gut in Bezug auf den sozialen Zusammenhalt. Die gemeinsam bewältigten Auftritte und die vielen Erlebnisse im und um den Unterricht führen zu einer besonderen Klassengemeinschaft. Zur Schulgemeinschaft tragen diese Klassen durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten, Festivitäten oder Konzerten bei. Der Unterricht in einer Gesangsklasse kann eine hohe Zufriedenheit sowohl bei den Lernenden als auch bei den Lehrenden bewirken und somit dazu beitragen, die Schule zu einem lebenswerteren Ort zu machen.

Literatur

- Bolender, Roland & Müller, Gregor (2012): *Leitfaden Gesangsklasse. Ein Konzept für das erfolgreiche Singen mit Schulklassen (für Klasse 5 und 6)*. Rum/Innsbruck, Esslingen: Helbling.